

3330 Tonfiguren zur Begrüßung

Nordstadt: Drei-Tage-Schau in der Ex-Prasser-Fabrik — Start für Umbauprojekt

Von vorne hatte „Das Rudel“, das nach dem Eingang zur Begrüßung stand, etwas Makaberes: Tonfiguren in endlos langen Reihen. Eckig, rund und gebogen, winzig, dünn und verfremdet, meist kopflos, aber doch menschlich. Ein bedrückende Skulptur von KAM (alias Karl Meier) aus 3330 Figuren, die an Flüchtlingsströme erinnerten oder — wegen der Wolkenkratzerform — an die Toten in einem der eingestürzten Türme des World Trade Centers.

Amüsiert bis versteinert kauerten Besucher vor der „Rudel“-Bodenskulptur, die zur ungewöhnlichen Ausstellung „Licht Feld 1N“ im Hauptgebäude der früheren Möbelfabrik Prasser am Kleinreuther Weg 87 gehörte. Bevor die 1911 errichteten Werkshallen — wie berichtet — nach den Plänen des Nürnberger Architekten Jürgen Hübsch schrittweise in einen Komplex aus Büros und Lofts verwandelt werden (mit maximal 16 000 Quadratmetern Nutzfläche), durften sechs Schweizer Künstler ihre Werke in die Industriekulturarchitektur der Gründerzeit hineinpflanzen.

Nur drei Tage hatte das Sextett Zeit, um Objekte zu entwickeln und auf drei Etagen zu platzieren. Unter dem Motto „Gegensätze ziehen sich an — ziehen sich aus“ verteilte Sandra Kunz jackenähnliche Fragmente aus Filz im Raum und an den Wänden, was Tilmann Zahn mit seinen streng komponierten „Solo“-Bildern mit verfremdeten Behältern tat. Bizarr-gefährlich wirkte René Razc „Reaktor“ aus vier



Betörend: 3330 unterschiedlich geformte Tonfiguren von KAM (alias Karl Meier). „Das Rudel“ war im Rahmen der Ausstellung „Licht Feld 1N“ in der Ex-Möbelfabrik Prasser zu sehen. Foto: Michael Matejka

großen Glasgefäßen, die mit blutroter Flüssigkeit gefüllt und mit dicken Drähten verbunden waren — da konnte man Angst vor Kettenreaktionen bekommen: —

Während Annette Boutelier großformatige Porträtfotos präsentierte, hatten Freddy Hadorns Exponate aus „Holz und Metzgerpapier“ etwas verstörend Betörendes. Vor allem der fleischfarbene Folienhaufen unter ei-

nem Abflussrohr, das aus der Zimmerdecke ragte, kontrastierte die Morbidität des 1999 ausrangierten Fabrikgebäudes witzig mit filigran komponierter Spontankunst. Die meisten Besucher waren begeistert und hatten nur eines zu bemäkeln: Dass „Licht Feld 1N“ gerade drei Tage zu sehen war, weil danach schon der Umbau anstand (siehe auch *Blaupause*, Seite 8).
Jo Seuß

PCB-Wert nur im Internet

Ziegelsteiner Eltern sind sauer auf das Schulamt

Verärgerung bei Eltern in Ziegelstein: Erst beim Surfen im Internet entdeckten sie beim Anklicken der Homepage des städtischen Gesundheitsamtes, dass in der Schule ihrer Kinder am Heroldsberger Weg Spuren des als Krebs erregend geltenden Stoffes PCB entdeckt wurden. Die Belastung gilt zwar als nicht Besorgnis erregend, die Betroffenen sind trotzdem sauer über die Informationspolitik der Schulbehörde.

Es sei „nur die Turnhalle belastet“, hieß es im Schreiben des Amtes für Volks- und Sonderschulen vom 27. September 2001. Fast genau ein Jahr nach der Messung erfuhren die Eltern der Ziegelsteiner Grund- und Teilhauptschule erst vom Ergebnis, das nach ihren Informationen schon einen Monat später vorlag.

Selbst als im Sommer die PCB-Diskussion nach der Zwangsschließung der Ledebour-Schule in Langwasser viele Ängste schürte, kam seitens der Stadt keine Entwarnung für Ziegelstein. Hartnäckige und mit Internetanschluss ausgestattete Eltern suchten deshalb auf der Homepage der Stadt Nürnberg selber nach Informationen — und wurden auf der Seite des Gesundheitsamtes fündig.

Die Behörden meldeten sich erst Ende September, halten die Verspätung auch für nicht so schlimm, da die Werte in der Turnhalle mit 449 bis 487 Nanogramm pro Milliliter Raumluft weit unterhalb der Gefahrenmarke von 3000 liegt. Als Gegenmaßnahme soll nach der Handlungsempfehlung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz der betroffene Raum saniert werden. Bis zur Renovierung muss das Reinigungspersonal die Turnhalle der Schule am Heroldsberger Weg täglich feucht wischen. Außerdem soll der Raum vor Unterrichtsbeginn und in den Pausen gründlich gelüftet werden.

Nur: Die Putzleistung der Reinigungsstrupps lässt momentan noch zu wünschen übrig, was die Eltern kürzlich beim Ziegelsteiner „Runden Tisch“ kritisch anmerkten. Von der Stadt fordern sie mehr Kontrolle.
Sabine Reichel